



DIETRAMSZELL
„Nächstes Jahr haben wir fünf Hochzeiten“
 Barbara Regul, Vorsitzenden des Fördervereins, über Sanierung und Nutzung der Wallfahrtskirche Sankt Leonhard in Dietramszell. Seite 4

Geretsried und Umgebung

Seite R 4 / Wolfratshauser SZ Nr. 257
 Samstag/Sonntag, 7./8. November 2009

Wolfratshauser SZ

Neueste Nachrichten der Süddeutschen Zeitung

Redaktion: Hans-Urmiller-Ring 45, 82515 Wolfratshausen, Telefon (0 81 71) 43 16-0, Telefax -80; Anzeigen: Telefon (0 81 71) 43 16-11 und -28, Telefax -65
 E-Mail: wolfratshausen@sueddeutsche.de
 Samstag/Sonntag, 7./8. November 2009

Sanierung abgeschlossen

Feier in Sankt Leonhard am Sonntag

Dietramszell ■ Während in Bad Tölz zum Leonharditag die Reiter auf der traditionellen Wallfahrt um den Segen des Schutzpatrons baten, sind am Freitag in Dietramszell noch die letzten Handgriffe für einen verwandten Anlass getan worden: Die Sanierung des Kirchleins Sankt Leonhard ist weitgehend abgeschlossen. Dies feiern die Dietramszeller am Sonntag, 8. November, von 9 bis 17.30 Uhr an ihrer Wallfahrtskirche. Nach einem Dankgottesdienst finden von 11 Uhr an je-

de volle Stunde Führungen statt. Eine Fotoausstellung zeigt die unterschiedlichen Sanierungsschritte. Der Verein zur Erhaltung der Leonhardikirche sorgt für einen Imbiss und sammelt weiter Spenden: Rund 90 000 Euro fehlen noch, um die Kosten von 1,17 Millionen Euro zu bezahlen. Künftig steht die Kirche für Feierlichkeiten wie Hochzeiten oder Geburtstage, für Veranstaltungen wie Lesungen oder Konzerte offen. Weitere Informationen gibt es unter www.sanktleonhard.de. *pop*

Interview mit der Vorsitzenden des Fördervereins

„Nächstes Jahr haben wir schon fünf Hochzeiten“

Barbara Regul über die Sanierung und künftige Nutzung der Wallfahrtskirche Sankt Leonhard in Dietramszell

Dietramszell ■ Eineinhalb Jahre hat die Sanierung der Wallfahrtskirche Sankt Leonhard in Dietramszell gedauert. Pünktlich zum Patrozinium erstrahlt das Rokoko-Kleinod in neuem Glanz. Für dieses Ergebnis hat der Förderverein zur Erhaltung der Kirche fünf Jahre lang gearbeitet und bislang 240 000 Euro an Spendengeld für die rund 1,17 Millionen Euro teure Sanierung gesammelt. Die SZ sprach mit der Vorsitzenden Barbara Regul, die das Projekt engagiert vorangetrieben hat.

SZ: Frau Regul, was ist das für ein Gefühl, kurz vor dem Abschluss der Sanierung zu stehen?

Regul: Es ist immer noch sehr spannend. Es ist ein Gefühl von großer Dankbarkeit, dass es überhaupt gelungen ist, eine so große Sanierung hinzubekommen. Und es ist auch eine große Herausforderung, denn eigentlich geht es jetzt erst an, den Kirchenraum zu einem lebendigen Gotteshaus zu machen. Nur dafür wurde das Rokoko-Kleinod saniert.

SZ: Was schätzen Sie denn, wie viele Stunden Sie in das Projekt ehrenamtlich investiert haben?

Regul: (lacht) Das kann ich nicht sagen. Aber es ist vielleicht vergleichbar mit anderen, die einem Beruf nachgehen. Es war schon sehr viel.

SZ: Können Sie sich noch daran erinnern, wie alles seinen Anfang genommen hat?

Regul: Es war eigentlich eine kuriose Geschichte, weil Sankt Leonhard immer sehr einsam stand und eigentlich niemand recht wusste, was drin los ist. Es gab einmal ein Konzert, das Dr. Paul Ottmann besucht hat, ein Baufachmann aus München. Und er entdeckte, dass das Kleinod gefährdet ist. Daraufhin ging er zum Pfarrer. Da stellte sich dann erst heraus, dass die Kirche der Gemeinde gehört. Also gingen die beiden zum Bürgermeister. Ich kam als Kulturbbeauftragte hinzu. Und so kam das alles ins Rollen. Die Initiative ging damals also von Paul Ottmann aus.

SZ: Sie haben große Unterstützung in der Gemeinde erhalten.

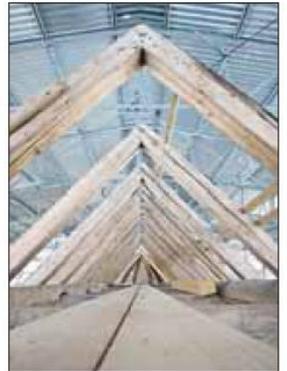
Regul: Eine unglaublich große Unterstützung. Es sind zwei Sachen dabei ausschlaggebend: Dieses Kirchlein ist ein Leonhardsort, ein Ort, wo seit langer Zeit der Leonhardritt stattfindet, ein Ort des Brauchtums. Da spielt die Kirche, auch religiös als Wallfahrtsort, eine wichtige Rolle. Da ist das Herz beteiligt. Die zweite Sache ist, dass es ein wertvolles Spätrokoko-Kleinod ist. Für diejenigen, die nicht so gläubig sind, ist Sankt Leonhard ein Kunstdenkmal. Und diese beiden Sachen haben die Leute motiviert, das Kleinod zu retten.

SZ: Bei den hohen Spendeneinnahmen von bislang 240 000 Euro lag die Motivation sicher ähnlich.

Regul: Ja, es waren sicherlich die gleichen Gründe. Und dann kommt noch hinzu, dass Sankt Leonhard nicht der Kirche gehört,



Barbara Regul (oben) hat die Sanierung der Wallfahrtskirche Sankt Leonhard zwischen Schönegg und Linden von Anfang an begleitet. Die Schäden beispielsweise an den Dachbalken waren vorher deutlich zu sehen (links). Der Dachstuhl wurde komplett renoviert und wieder neu gedeckt. Auch der Innenraum der Kirche wurde aufwendig restauriert. Fotos: man (3), hap (2)



sondern uns, der Gemeinde. Alles, was wir Gutes an der Kirche tun, tun wir für die Gemeinde. Es ist ein großes Gemeinschaftsprojekt. Aus diesem Bewusstsein haben sich viele engagiert, auch diejenigen, die nicht im Verein sind.

SZ: Liegt es vielleicht auch an den federführenden Personen, dass die Beteiligung so hoch war?

Regul: Es muss immer einer vorne dranstehen, einheizen und die Kontakte pflegen. Das ist klar und das ist sicherlich eine Menge Arbeit. Aber wir hätten sicherlich nicht die Förderung vom Staat erhalten, wenn nicht so viele Leute hinter dem Projekt gestanden wären. Es war einfach zu sehen, dass es ihnen ein Anliegen ist.

SZ: Ist die Sanierung ein Paradebeispiel für bürgerschaftliches Engagement?

Regul: Es ist kein Paradebeispiel, aber es ist ein Beispiel. Es gibt auch andere Projekte, die gelingen. Ich denke, dass in schwierigen

Zeiten für die Gemeinde die Bürger sich für ihr Anliegen einsetzen müssen – auch finanziell. Ich halte viel vom bürgerschaftlichen Engagement.

SZ: Was war für Sie in dieser Zeit die größte Freude?

Regul: Abgesehen vom Erfolg des Vereins, dem Zusammensein und Kennenlernen von Leuten,

„In Zukunft kann man das Kirchlein wirklich auch nutzen“

die dasselbe Ziel haben, war es die Zusammenarbeit mit dem Denkmalamt, den Architekten und den Baufirmen. Bei einem Denkmal – entstanden in einer Zeit ohne Strom, ohne heutige Wasserversorgung, ohne Bagger – muss man ganz anders denken. Die Kirche hat ein anderes Innenleben, im Dachstuhl, im Mauerwerk, in den

Böden. Es war wunderschön und faszinierend, was ich alles gelernt habe. Und die Betreuung vom Denkmalamt war vorbildlich.

SZ: Gab es auch Ärgernisse?

Regul: Kleinigkeiten. Die Sachen sind keine Probleme.

SZ: Sie haben vorhin gesagt, die Herausforderung, ein lebendiges Gotteshaus zu gestalten, beginnt erst jetzt. Was haben Sie denn geplant?

Regul: Wir legen am Sonntag einen Flyer auf, in dem alles Wesentliche zu lesen sein wird, was wir vorhaben und was für Ziele wir haben. Sankt Leonhard soll offen sein für Hochzeiten, Taufen, Geburtstage, Konzerte, Lesungen, Führungen. Für nächstes Jahr zum Beispiel haben wir schon fünf Hochzeiten gebucht.

SZ: Für diese Zwecke hatten Sie einmal dem Gemeinderat plastisch erklärt, warum es zum Beispiel eine sanitäre Anlage in der

Kirche geben sollte. Die Braut sollte sich kurz vor der Trauung nicht in die Büsche schlagen müssen.

Regul: Es ist wirklich eine große Erleichterung, dass wir da draußen nun Strom, Wasser und sanitäre Anlage haben werden. Am Sonntag wird es noch nicht in Betrieb sein. Aber in Zukunft kann man das Kirchlein wirklich auch nutzen.

SZ: Eigentlich hätte es sein können, dass Sie nach der Sanierung auf einmal viel Zeit übrig haben. Aber das klingt nicht danach.

Regul: Nein, das wäre eine falsche Annahme, weil jetzt geht's erst los. Aber bis jetzt war ich die alleinige Ansprechpartnerin, wenn es um die Kirche ging. In Zukunft wird das in einem Team laufen, in dem für Hochzeiten, Geburtstage, Lesungen verschiedene Leute zuständig sein werden. Irgendwann soll es ja auch einmal selbstständig laufen.

Interview: Yvonne Poppe